

Gesagte wird auf eine breitere Basis zurückgeführt und damit der Grundkurs beendet.

Überlegungen zum Ganzen: Wie werden die Praktiker die überkommenen Religionsbücher, wie die Hilfsbücher in den neuen Rahmenplan einbauen? Müßten nicht doch Vereinfachung und Konzentration der Hilfsbücher erwogen werden? — Der Ansatz von der Bibel her ist neu und entspricht dem Konzil. Aber werden die Kinder der 1. Klasse nicht doch in dieser Form überfordert? — Der Anregungen sind reichlich viele. Wird der Katechet Zeit und Mühe einer persönlichen Verarbeitung aufbringen? Rahmenplan und Kommentarwerk verlangen vom Katecheten viel Überlegung und Eigentätigkeit. Bloßes Kopieren zerstört die Kraft der Persönlichkeit zum Schaden der Sache.

MILLER GABRIELE / QUADFLIEG JOSEF, *Glaubensunterweisung im ersten Schuljahr*. Zweiter Teil: Advent bis Schuljahresende. (205.) Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1968. Leinen DM 13.80 (Subskr. 12.40).

Dieser zweite Teil erörtert zunächst Grundfragen wie Elternabend, Gebeterziehung, Sexualerziehung, katechetische Feiern, Eucharistie- und Bußerziehung, Malen und Schreiben, Spiele und Hausaufgaben. Dann folgen in acht Lehreinheiten Beispiele zur Behandlung des Rahmenplanes nach dem Verlauf des Kirchenjahres. Kerygmatische Stoffblöcke bringen eine Fülle von Anregungen, um ein neues Volk Gottes ins Leben zu rufen. Dazu kommen reichlich Beispiele zur Auflockerung der Unterweisung.

So allgemeine Äußerungen wie „Die Kindheitsgeschichten sind keine historischen Berichte über die Anfänge des Lebens Jesu“ (73) sind mißverständlich. Der Katechet darf weder die heilsgeschichtliche Aussage noch die formgeschichtliche Einkleidung außer acht lassen und das Kind nicht auf Nebensächliches fixieren. Aber die Berichte der Evangelien etwa als Legenden, Fiktionen oder Märchen deuten, ist falsch und verwerfen. Der ambivalente Ausdruck „Historische Berichte“ schafft unter den Praktikern heillose Unsicherheit und Verwirrung.

Soll man zur Katechese „Aus Liebe hat uns Gott seinen Sohn gesandt“ (91) die Gedanken von Sünde und Erlösung „ganz außer acht lassen“? Von einer Erlösungstheorie (70) ist sicher noch keine Rede. Aber wie wird im Zuge der Bußerziehung das Kreuz motiviert? Fragt das Kind beim Gedanken an den „Retter“ nicht doch schon: Wovon errettet? Bald darauf folgt dann auch die Katechese: „Jesus leidet und stirbt.“

Zur neuen Sicht bedarf es vieler Mühen der Katecheten, einer persönlichen Gestaltungskraft und des Gespürs für die Auswahl entsprechend der Situation. Dazu liefern diese Anregungen für die Praxis der Glaubensunterweisung gute Hilfen.

FISCHER HUBERT (Hg.), *Katechese nach dem Rahmenplan*. Neuorientierung des Religionsunterrichts. (191.) Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1969. Kart. DM 9.80.

Das Buch sammelt die Referate der 22. religionspädagogischen Tagung in Donauwörth 1968, die der Einführung, der Interpretation und den Intentionen des Rahmenplanes vom Jahre 1967 gegolten haben.

Der erste Teil bringt religionspädagogische Grundfragen. Hubert Fischer tritt im ersten Referat „Die Orientierung des Religionsunterrichts von heute“ für eine Integration der Katechese im Rahmen der Schule und der Unterrichtsfächer ein. Der Rez. möchte dem bayrischen Freistaat, der den Religionsunterricht so reichlich unterstützt und fördert wie kein zweiter Staat, danken und zugleich ein ernstes Wort sagen über die mangelhafte Ausbildung der Katecheten im gleichen Staat. Sehr bedauerlich ist die Uneinigkeit und Konzeptlosigkeit der Verantwortlichen für die theologische und erzieherische Bildung im Sinne der priesterlichen Wortverkündigung. Müßte nicht an diese Erziehung ein viel strengerer Maßstab angelegt werden, selbst auf die Gefahr, daß sich manche Theologen frühzeitig verlieren? Auch die Forderung eines freien Verzichtes der „Libertas Academica“ im Besuch der Vorlesungen wäre in der Seminarerziehung ernstlich zu überlegen. Unter den derzeitigen Umständen wäre es besser, es in den Pflichtschulen mit zwei Wochenstunden aus Religion bewenden zu lassen, nicht wenig Überdruß und Ärger blieben erspart. Valentin Hertle weist in seinem Beitrag auf einige religionspädagogische Hauptaufgaben der vielen Anregungen des Rahmenplanes hin, auf die Grundlegung des Gottesbildes, auf das Leben mit der Kirche, die Gebetserziehung, die Auseinandersetzung mit dem Unglauben, auf die Gewissensbildung und die geschlechtliche Erziehung. Eine richtige Auswahl kann nur der treffen, der die Intentionen des Rahmenplanes und die religionspädagogischen Anliegen einer Klasse gut kennt. Beredt und formenreich sucht Wolfgang Nastainczyk in breitem Rahmen auf dem Hintergrund alter, disunktionaler Bußformen eine neue Bußerziehung aufzuzeigen.

Der zweite Teil behandelt katechetische Einzelfragen. Wolfgang Langer hat sehr geschickt und sachlich das Verhältnis von biblischer und thematischer Katechese im Religionsunterricht aufgezeigt. Er wies auf den Niederschlag der Frohbotschaft in Bibel und Tradition für das eine Bekenntnis hin. In der funktionalen Weiterführung erweisen sich beide als notwendig, aber auch als Problem bis zum heutigen Tag. Die Einübung in den Glauben von Eleonore Beck mutet zunächst nach „Schwarzweiß“-Manier an. Das „schillernde“ Wort „Einübung“ wird aber dann differenzierter herausgearbeitet und für die einzelnen Altersstufen darge-